

---

# Lohnabhängige und ihre Organisationen auf der Suche nach neuen Strategien und Kampfformen

Als wir dieses Heft zu planen anfangen und uns über neue Strategien und Kampfformen von Gewerkschaften unterhielten, war die Idee eines europäischen Generalstreiks hierzulande lediglich Thema in linken sozialwissenschaftlichen Zirkeln und kleinen Aktivistengruppen innerhalb und außerhalb gewerkschaftlicher Strukturen. Das hat sich in diesem Jahr verändert. Auf Initiative der Gewerkschaften in Portugal und Spanien gab es am 14. November gemeinsame Massenstreiks und Generalstreiks in mehreren Ländern Südeuropas und Belgiens. Den Schwerpunkt bildete ein 24-stündiger Generalstreik in Spanien und Portugal, an dem Millionen Menschen teilnahmen. In Griechenland und Italien gab es ebenfalls Massenstreiks. In Belgien kam der öffentliche Verkehr fast völlig zum Erliegen. In Frankreich kam es zu Solidaritätsaktionen. Doch in vielen anderen EU-Ländern blieb es bei eher symbolischen Aktionen der Solidarität mit den Lohnabhängigen der Länder, die gegenwärtig im Fokus der Verarmungs- und Entrechtungspolitik der EU-Troika stehen. Der Europäische Gewerkschaftsbund unterstützte die Streiks und rief zu Solidaritätsaktionen auf. Die Perspektive eines koordinierten europäischen Massenstreiks scheint nun nicht mehr eine so utopische Vorstellung zu sein wie vor dem 14. November.

Der 14. November markiert einen Fortschritt in der Europäisierung des Widerstands gegen die Krisenpolitik der EU und ihrer Mitgliedsregierungen. Er zeigt aber auch, wie unterschiedlich entwickelt dieser Widerstand ist und wo seine gegenwärtigen Grenzen liegen. In seiner Begrenztheit verweist er auf zentrale praktische Fragen, die zu lösen sind, soll eine gesellschaftliche Trendwende gegen die neoliberale Offensive durchgesetzt werden. Denn auch wenn die Gewerkschaften heute weit davon entfernt sind, das komplexe Geflecht der Konkurrenz zwischen den Lohnarbeiter/innen zu entschärfen, so scheint doch klar, dass diese Aufgabe ohne gewerkschaftliche Organisationskraft ganz und gar eine Illusion bleiben muss.

Im Laufe der Geschichte der Arbeiterbewegung wurde immer wieder über die Aufgaben von Gewerkschaften und die Formen der Selbstorganisation der Lohnabhängigen diskutiert. Wir verfügen heute über einen reichhaltigen Erfahrungsschatz darüber, wie Gewerkschaften eine zentrale Rolle dabei spielen können, die Machtergreifung autoritärer Regime zu verhindern oder diese gar zu stürzen und demokratischen Entwicklungen zum Durchbruch zu verhelfen. Man denke an den Generalstreik gegen den Kapp-Putsch 1920 in Deutschland oder die Beseitigung von Diktaturen wie in Brasilien Ende der 1970er Jahre, Südkorea Ende der 1980er Jahre und Südafrika Anfang der 1990er Jahre. Ebenso groß sind jedoch auch die Erfahrungen, wie Gewerkschaften immer wieder dar-

an scheitern, sich zu Organisationen aufzuschwingen, die als Ort der Sammlung von Widerstand zum Hebel werden können, um das Lohnsystem zu überwinden.

In den letzten Jahrzehnten gab es große Hoffnungen, die neu entstandenen Gewerkschaften in den sogenannten Schwellenländern wie Brasilien, Südafrika und Südkorea könnten zu einem Vorbild werden, sie könnten den Prozess der Anpassung und des Machtverlusts der Gewerkschaften beenden, und dem Modell der Stellvertreterpolitik und des Co-Managements eine Orientierung auf Selbstorganisation der Lohnabhängigen und auf eine antikapitalistische Perspektive entgegensetzen. Wir wissen heute, dass diese Hoffnung vergebens war und sich die großen Gewerkschaftsverbände in diesen Ländern trotz aller bestehenden positiven Ansätze in den gleichen Bahnen bewegen wie die alten, etablierten in Europa und den USA.

Angesichts der aktuellen Weltwirtschaftskrise, der barbarischen Austeritätsprogramme der neoliberalen Machteliten, der laufenden wie der in Vorbereitung befindlichen industriellen Restrukturierungen ist es erforderlich, sich erneut Gedanken zu machen über die Herausforderungen, vor denen die Gewerkschaften gegenwärtig stehen. Noch grundsätzlicher geht es darum zu überlegen, wie sich die Klasse der Lohnabhängigen in ihrer ganzen Vielfalt einen gewerkschaftlichen und politischen Ausdruck geben und wirkungsmächtig in das Geschehen eingreifen kann.

Im vorliegenden Heft von *Emanzipation* widmen wir uns gegenwärtigen Ansätzen des Widerstands von Lohnabhängigen und Gewerkschaften unter zunehmend feinseligere Bedingungen. Die Autorinnen und Autoren dieses Hefts stellen grundsätzliche und praktische Überlegungen zur Selbstermächtigung von Lohnabhängigen, zur Dynamik gewerkschaftlicher Gegenmacht und zur Demokratisierung der Arbeitswelt an und wollen mit der Bilanzierung erfolgreicher und weniger erfolgreicher Kämpfe zu Austausch- und Lernprozessen anregen.

*Klaus Dörre* stellt fest, dass Gewerkschaften im Kontext des finanzdominierten Kapitalismus und einer erneuten Welle kapitalistischer Landnahme ihre Machtressourcen erodieren sehen. Er erörtert, wie die Gewerkschaften diesen Trend umkehren können, und argumentiert dafür, jenseits des «Krisenkorporatismus» Ansätze des *Organizing* weiterzuentwickeln und dabei die Perspektive einer umfassenden Demokratisierung auf die Tagesordnung zu setzen.

Die vom Kapital vorangetriebene Verdichtung der Arbeit, stresshafte Arbeitsbedingungen und unsichere Arbeitsverhältnisse führen immer häufiger zu persönlicher Erschöpfung. *Stefanie Graefe* diskutiert das Spannungsfeld zwischen Krankheiten und deren gesellschaftlicher Konstruktion. Die Wahrnehmungen von Depression und Erschöpfung sind sehr widersprüchlich. Sie zeigt, wie Beschäftigte versuchen, sich dem Stress und Druck zu entziehen. Das ist ein bislang von den Gewerkschaften und der politischen Linken stark vernachlässigtes Problemfeld.

*Kim Moody* nimmt den Aufruf der Occupy-Bewegung 2011 für einen Generalstreik in Oakland zum Ausgangspunkt, um die historische Bedeutung von Massen- und Generalstreiks und die darüber in der Arbeiterbewegung geführten Auseinandersetzungen ins Gedächtnis zu rufen. Er macht sich Gedanken, wie man heute wieder Anschluss an diese Frage finden kann. Er argumentiert, dass Gewerkschaften einen Generalstreik nicht einfach ausrufen können. Voraussetzung dafür ist, die zahlreichen kleinen Lernprozesse

unter Lohnabhängigen zu befördern, die es in einer bestimmten Situation ermöglichen, dass eine Dynamik in Richtung eines sich ausdehnenden Massenstreiks entsteht.

*Hansi Oostinga* stellt den Arbeitskampf im Kino Babylon in Berlin vor. Sein Rückblick zeigt, dass auch alternative Gewerkschaften vor der Herausforderung stehen, Arbeitskämpfe so zu führen, dass sich möglichst viele Menschen beteiligen können, und sich nicht primär darauf ausrichten, als Verhandlungspartner für das Unternehmen anerkannt zu werden.

Am Beispiel der Arbeitskämpfe von Beschäftigtengruppen im Luftverkehr in diesem Jahr geht *Jochen Gester* der Frage nach, ob in der wachsenden Bedeutung der Berufsgewerkschaften auch Chancen für eine positive Veränderung der erstarrten Gewerkschaftslandschaft liegen. Der Autor macht positive Entdeckungen, ohne dass schon klar ist, wie prägend und ausdehnungsfähig sie sein können.

Obwohl aus anderen Wurzeln entstanden und in anderen sozialen Milieus verankert, verkörpert auch die Gewerkschaft der Arbeiterinnen und Arbeiter Andalusien (SAT) eine praktische Kritik des Anpassungskurses der traditionellen großen Richtungsgewerkschaften. Sie begreift Gewerkschaften als soziale Bewegung und ist in der Lage, ohne ideologische Scheuklappen ihre eigenen Erfahrungen zu reflektieren. Obwohl noch klein an Zahl, ist sie damit zu einer ernstzunehmenden gewerkschaftlichen und sogar politischen Kraft geworden. *Miguel Sanz Alcántara* von der SAT erörtert im von *Rabea Hoffmann* geführten Interview zudem die knifflige Frage, inwiefern Gewerkschaften auch eine politische Rolle übernehmen sollten, gerade wenn Parteien jegliche Glaubwürdigkeit verloren haben.

In Frankreich entstanden vor Jahrzehnten, zunächst in einzelnen Sektoren, die neuen Gewerkschaften *Solidaires Unitaires Démocratiques* (SUD). Sie haben sich bald in zahlreiche weitere Bereiche ausgedehnt und sich zur Gewerkschaftsföderation *Union syndicale Solidaires* zusammengeschlossen. *Bernhard Schmid* zeichnet ihren Entwicklungsprozess nach und diskutiert, inwiefern sie einen neuen Typus gewerkschaftlicher Organisation verkörpern.

*Heiko Bolldorf* berichtet über die Entstehung einer neuen Gewerkschaft von Universitätsangestellten in Kroatien und zeigt, wie neue Formen der Selbstorganisation zu traditionellen Gewerkschaften in Widerspruch treten.

In diesem Kontext steht auch der Artikel von *Rainer Thomann* über das «Wunder von Bellinzona», einem ungewöhnlich erfolgreichen Arbeitskampf der Belegschaft der Offizinal, des Eisenbahnausbesserungswerks in Bellinzona, Tessin. Auch hier geht es um die Grundfrage gewerkschaftlicher Organisation und Politik: Wie entsteht die Kraft zu solidarischem Handeln, die den Angriffen der Unternehmensführung standhält und sie vereiteln kann? Der Beitrag zeigt, wie die Beschäftigten den Arbeitskampf selbst führen und gestalten und wie es auf dieser Grundlage gelingt, ein breites Bündnis in der Region zu schmieden.

Wie finden MigrantInnen ihre eigene Ausdrucksform? *Philippe Blanc und Maurizio Coppola* bearbeiten die Frage anhand ihrer Darstellung einer Auseinandersetzung über eine Asylunterkunft in Bern. Sie zeigen, dass die staatliche Migrationspolitik ein Laboratorium für Ausbeutung und Arbeitskraftregulierung ist. Marginalisierung ist dabei eine gezielte Strategie zur Lohnsenkung. Kämpfe und Widerstand von *Sans Papiers* sind im

weiteren Sinne als Arbeitskämpfe zu verstehen. Die Autoren plädieren für ein Verständnis dieser Konflikte, das über humanitäre und bisweilen bevormundende Solidarität hinausgeht.

*Peter Streck* greift ein bislang wenig diskutiertes, aber seit den Anfängen der Arbeiterbewegung brennendes und zugleich oft tabuisiertes Thema auf: die Rolle der Intellektuellen. Er kritisiert schonungslos, dass sich marxistische Intellektuelle oft unreflektiert als Teil der Arbeiterbewegung sehen und sie zu repräsentieren vorgeben. Das behindert jedoch Lernprozesse und die Selbstorganisation.

Die Erfahrungen und Diskussionen über Selbstorganisation sind nicht neu. Das Konzept der Arbeiterkontrolle ist seit langer Zeit in den antikapitalistischen Teilen der Arbeiterbewegung verankert. Die mehrsprachige Webseite *workerscontrol.net* ist eine vorzügliche Drehscheibe der Dokumentation und Diskussion geworden. *Ralf Hoffrogge* stellt uns das Projekt kurz vor.

Die in diesem Heft versammelten Beiträge werfen grundsätzliche Fragen für die Selbstorganisation der Lohnabhängigen und über die Chancen einer Erneuerung oder sogar Neuformierung der Gewerkschaften auf. Alle Beiträge bearbeiten in der einen oder anderen Form die Frage, welche Orientierung dazu beitragen kann, die Selbstorganisation zu fördern. Wie können Aktive innerhalb und außerhalb der Betriebe Dynamiken befördern, die in eine Verallgemeinerung der Selbstermächtigung münden? Die Realitäten sind allerdings gesellschaftlich und geographisch sehr unterschiedlich. Es ist eine Herausforderung, diese Unterschiede zu verstehen, Gemeinsamkeiten zu erkennen und gemeinsame Lernprozesse zu befördern. Mit dieser Ausgabe von *Emanzipation* wollen wir hierzu einen kleinen Beitrag leisten.

Jochen Gester und Christian Zeller